

„Altjahrabend um sechs“



Votum:

Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig
und von großer Güte!

Im Namen *dieses Gottes*,
des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Heute Abend machen wir uns bewusst, dass unsere Zeit, Anfang und Ende, in Gottes
Händen steht. Diese Begrenzung unseres Lebens hat uns das Jahr 2020 in besonderer
Weise vor Augen geführt!

Weihnachten 1857 erhielt Eleonore Reuß die Nachricht,
dass ihre Freundin, die Schriftstellerin Marie Nathusius,
plötzlich verstorben sei. Ihre Trauer und Fassungslosigkeit
verarbeitet sie in dem 1867 erschienenen Gedicht
„Das Jahr geht still zu Ende“, das auf die Melodie von „*Befiehl du
deine Wege*“ unter EG 63 Eingang in unser Gesangbuch gefunden hat.

Lied „Das Jahr geht still zu Ende“ - EG 63,1-3+6

1. Das Jahr geht still zu Ende,
nun sei auch still, mein Herz.

In Gottes treue Hände leg ich nun Freud und Schmerz
und was dies Jahr umschlossen, was Gott, der Herr, nur weiß,
die Tränen, die geflossen, die Wunden brennend heiß.

2. Warum es so viel Leiden, so kurzes Glück nur gibt?
Warum denn immer scheiden, wo wir so sehr geliebt?
So manches Aug gebrochen und mancher Mund nun stumm,
der erst noch hold gesprochen:
du, armes Herz, warum? –

3. Dass nicht vergessen werde, was man so gern vergisst:
dass diese arme Erde nicht unsre Heimat ist.
Es hat der Herr uns allen, die wir auf ihn getauft,
in Zions goldnen Hallen ein Heimatrecht erkauf.

6. Hilf DU uns durch die Zeiten und mache fest das Herz,
geh selber uns zur Seiten und führ uns heimatwärts.
Und ist es uns hienieden so öde, so allein,
o lass in *Deinem Frieden*
uns *hier* schon selig sein.



Psalm 39 - EG 722

Herr, lehre mich doch,
dass es ein Ende mit mir haben muss
und mein Leben ein Ziel hat
und ich davon muss.

Siehe, meine Tage sind eine Handbreit bei dir,
und mein Leben ist wie nichts vor dir.

Wie gar nichts sind alle Menschen,
die doch so sicher leben!

Sie gehen daher wie ein Schatten
und machen sich viel vergebliche Unruhe.

Sie sammeln - und wissen nicht,
wer es einbringen wird.

Nun, Herr, wessen soll ich mich trösten?
Ich hoffe auf DICH.

Höre mein Gebet, Herr, und vernimm mein Schreien,
schweige nicht zu meinen Tränen;

denn ich bin ein Gast bei dir,
ein Fremdling wie alle meine Väter.

Lass ab von mir, dass ich mich erquicke,
ehe ich dahinfahre und nicht mehr bin.

Wir beten weiter:

Herr Jesus Christus,
Du bist gekommen,
um mit uns
in dieser Welt zu sein

ob mit Corona oder ohne Corona,
ob im Frieden oder voller Unruhe und Anspannung,
im Sorgen oder im Vertrauen.

Du bist da,
ob ich mich alleine fühle oder getragen,
ob ich hier zuhause bin oder mich fremd fühle,
Du bist da. Deine Treue trägt mich.

Dafür danke ich Dir von Herzen!

Du bist da
in einer Welt, die mir zwischen den Fingern zerrinnt,
in der ich nur ein Gast bin - und nichts „mitnehmen“ kann.
Du bist da. - Amen.

MARKUS 9:24

Impuls

Liebe Geschwister in Jesus Christus,
so, wie es der Psalm 39 beschreibt, ging es dem Mann, von dem unsere Jahreslosung für das jetzt zu Ende gehende Jahr aus Mk 9,24 stammt. Er erfährt eine Welt, die ihm zwischen den Fingern zerrinnt, in der die Menschen „einem Schatten“ gleichen, der kurz auftaucht, um dann wieder zu verschwinden. - „Herr, lehre mich“, das ist seine Erfahrung, „dass mein Leben ein Ziel hat und ich davon muss, dass es ein Ende mit mir haben muss - und meine Tage wie eine Handbreit bei Dir sind; ... wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben!“ - Das ist die eine Seite.

Und die andere Seite ist *Jesus*, der *da* ist in dieser Welt. - Und durch den man immer wieder das *Licht* erahnen kann aus einer anderen Welt; einer *festen* Welt, in der es Halt gibt, Frieden und sicheren Raum. „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ Der Mann, der diese Worte spricht, steht an der Schwelle, sein Sohn ist krank, schwer krank, schon seit Kindertagen. Die Krankheit hat eine tödliche Macht über ihn, und die Leute sagen, weil es keinen Ausweg gibt, er ist von einem „bösen Geist“ besetzt. In seiner Verzweiflung hat der Vater schon alles versucht. Und auch *diese* Hoffnung ist erloschen: Die Jünger Jesu, an die er sich jetzt wendet, können ihm auch nicht helfen und seinen Sohn heilen. Wie eine *Wand* baut sich die Unmöglichkeit einer Erlösung für ihn und Rettung vor ihm auf. ... Und wer *kennte* das nicht! - Diese Erfolglosigkeit im Glauben, die Enttäuschung, die Ohnmacht, die Hilflosigkeit, den Ärger, die Wut. Auch die Jünger konnten es nicht. Auch sie hatten der Krankheit vom Glauben her nichts entgegenzusetzen. Auch da war sozusagen nur „Unglauben“, jene undurchlässige „Wand“, die einen ohnmächtig zurücklässt. Keiner konnte wirklich *glauben* und *durchbrechen*; es war wie ein Gericht! Eine übermächtige Herrschaft der Ohnmacht und Hilflosigkeit. Und des *Dahinrinnens* unseres Lebens.

Wir kennen die *Trauer* über das, was in den vergangenen Wochen und Monaten verloren gegangen ist. Die Müdigkeit. Die Angst, Sorgen und Fragen: Wie lange wird das noch gehen und das Virus uns im Griff haben? Wie schnell wird eine Impfung Wirkung zeigen? Und, können wir uns darauf auch verlassen? Oder zerrinnt uns das Leben trotzdem zwischen den Fingern? - Manche haben in den letzten Monaten einen lieben Menschen verloren, den sie jetzt vermissen. Fast alle Brautpaare haben ihre kirchliche Trauung in diesem Jahr abgesagt. Und es war ein akrobatisches Kunststück, dass wir am 4. Oktober, obwohl es nur zehn Konfirmanden waren, trotzdem eine Konfirmation feiern konnten. Mit den Taufen ging es etwas einfacher. ... Dieser Ausnahmezustand verlangt uns wirklich viel ab. Und ich glaube, tief in unseren Herzen ist da eine neue Nachdenklichkeit herangewachsen, in der wir *erkennen lernen*, „dass es ein Ende mit mir haben muss - und ich davon muss“. Manches, was wir bisher für selbstverständlich gehalten haben, sehen wir jetzt vielleicht ganz neu in seinem Wert. Wir lernen dankbar sein - und vielleicht, das Wichtige vom weniger Wichtigen zu unterscheiden. Wir lernen unsere Verletzlichkeit kennen, die unserer Gesellschaft und die dieses gesamten Globus'. Wie durch ein Brennglas führt uns dieses kleine Virus sie vor. - Was *hält* hier noch? Was hat *Bestand*?

Wir sehen hier links auf dem Bild diese undurchdringliche „Wand“, sozusagen unseren „Unglauben“.

Und doch ist da auch etwas da vom „Glauben“, vom Erahnen der *anderen* Welt, jener Welt, in der es *Halt* gibt, *Frieden*, von dem lebendigen Raum *Jesus*, der *da* ist in dieser Welt!

Sonst könnte der Vater ja gar nicht zu Jesus kommen und rufen: „*Ich glaube. Hilf* meinem Unglauben!“
Sozusagen: Nimm ihn weg! Und durchdringe die Wand!

Der Künstler Andreas Felger gestaltet die Seite von Jesus hier als *ein Feuer*, das alle Widerstände und Hindernisse, alle Zweifel und Bekümmernisse den Unglauben und alles Unvermögen gleichsam *wegbrennt* und *durchdringt*.

Wir erleben das in der Corona-Krise jetzt gerade: in Krankenhäusern, in denen Pflegekräfte, die selbst psychisch und physisch am Anschlag sind, zu Seelsorgerinnen und Seelsorgern für Andere (und manchmal auch zum „Prellbock“) werden. Wir erleben, indem wir unsere Verletzlichkeit miteinander teilen; die Müdigkeit, die wir spüren, nicht verstecken, sondern miteinander aushalten. Es entsteht eine neue Offenheit, in der wir uns nicht mehr so viel vorspielen und vormachen, sondern einander stärken, trösten und aus dem Alleinsein herausholen, uns Mut machen. Vielleicht auch indem wir miteinander vor Gott klagen und weinen. Und aus dem, was sich in uns hart gemacht hat wie eine Wand, wird etwas Weiches, Warmes, Heilsames.

ICH
GLAUBE
HILF MEINEM
UNGLAUBEN

Es gibt eine (innere) Herzenskraft, die die immer da ist und die mich begleitet, die mir immer wieder aufhilft, egal wo ich bin, egal wer ich bin, und egal, ob ich sie jetzt gerade spüre oder nicht. Eine Kraft des Glaubens und der Hoffnung. Und sie hat einen Namen, sie hat ein Gesicht. Und sie ist stärker als alles,

was uns den Glauben nehmen und rauben will:

Jesus!

MARKUS 9.24

Jesus stellt die Beziehung Gottes zu uns her. Er heilt uns. Er macht uns lebendig.
Amen.

Lied: „Weil Gott in tiefster Nacht erschienen“ – EG 56,1-5

Kehrvers:

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,
kann unsre Nacht nicht traurig sein!

1. Der immer schon uns nahe war,
stellt sich *als Mensch* den Menschen dar.

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein!

2. Bist du der eignen Rätsel müd?
Es kommt, der alles kennt und sieht!

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein!

3. Er sieht dein Leben unverhüllt,
zeigt dir zugleich dein neues Bild.

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein!

4. Nimm an des Christus' Freundlichkeit,
trag seinen Frieden in die Zeit!

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein!

5. Schreckt dich der Menschen Widerstand,
bleib ihnen dennoch zugewandt!

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht *endlos* sein!



Diesjährige Weihnachtslandschaft in der Martinuskirche in Malmsheim (Renningen)

Gebet [EG 58]

- (1) Nun lasst uns gehn und treten mit Singen und mit Beten zum Herrn, der unserm Leben bis hierher Kraft gegeben.
- (2) Wir gehn dahin und wandern von einem Jahr zum andern, wir leben und gedeihen vom alten bis zum neuen
- (3) durch so viel Angst und Plagen, durch Zittern und durch Zagen, durch Krieg' und große Schrecken, die alle Welt bedecken.
- (4) Denn wie von treuen Müttern in schweren Ungewittern die Kindlein hier auf Erden mit Fleiß bewahret werden,
- (5) also auch und nicht minder lässt Gott uns, seine Kinder, wenn Not und Trübsal blitzen, in seinem Schoße sitzen.
- (6) Ach Hüter unsres Lebens, fürwahr, es ist vergebens mit unserm Tun und Machen, wo nicht dein Augen wachen.
- (7) Gelobt sei *Deine* Treue, die alle Morgen neue!
Lob sei *den* starken *Händen*, die *alles* Herzleid wenden!
- (8) Lass ferner dich erbitten, o Vater, und bleib mitten in unserm Kreuz und Leiden ein Brunnen unsrer Freuden.
- (9) Gib mir und allen denen, die sich von Herzen sehnen nach dir und deiner Hulde, ein Herz, das sich gedulde.
- (10) Schließ zu die Jammerpforten und lass an allen Orten auf so viel Blutvergießen die Freudenströme fließen.
- (11) Sprich deinen milden Segen zu allen unsern Wegen; lass Großen und auch Kleinen die Gnadensonne scheinen.
- (12) Sei der Verlass'nen Vater, der Irrenden Berater, der Unversorgten Gabe, der Armen Gut und Habe.
- (13) Hilf gnädig allen Kranken, gib fröhliche Gedanken den hochbetrübten Seelen, die sich mit Schwermut quälen.
- (14) Und endlich, was das meiste, füll uns mit deinem Geiste, der uns hier herrlich ziere und dort zum Himmel führe.
- (15) Das alles wollst du geben, o meines Lebens Leben, mir und der Christen Schare zum sel'gen neuen Jahre.

Wir beten miteinander → **Vater unser** (EG 685)

Segen:

Der Herr segne Dich und behüte Dich!

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig!

Der Herr erhebe sein Angesicht auf Dich und gebe Dir Frieden!

Amen.

